Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 9 (1921)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX. JAHRGANG № 7 BERN, 20. Juli 1921

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate. Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt Die Tuberkulosebekämpfung in Nordamerika. — Frau Marie Bally-Prior (mit Bild). — Aus dem Zentralvorstand. — Auszug aus der Rechnung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins — Diplomierung treuer Angestellter im Jahre 1920 — Die Tubekulosebekämpfung in den Sektionen des Schweizer. gem. Frauenvereins im Jahre 1920. — Jahresbericht der Schweizer Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz. — Aus den Sektionen. — Jahresversammlung in Solothurn Einweihung der Schweizer. Haushaltungsschule in Lenzburg. — Zweiter schweizerischer Kongress für Fraueninteressen. Ecole de jardinage de Montmirail près Neuchâtel. — Um der Mutter willen. — Der internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen. — Inserate.

Die Tuberkulosebekämpfung in Nordamerika

von Frl. *Marie Kistler* in Bern.*

I.

In Nordamerika wird der Kampf gegen die Tuberkulose ausschliesslich von der „Nationalen Vereinigung zur Verhütung der Tuberkulose" in New York geleitet und geführt. Diese Vereinigung fordert Staaten und Städte auf, die nötigen Sanatorien, Bezirksspitäler, Freiluftschulen, Tages- und Nachterholungsstätten, sowie Fürsorgestellen zu errichten. Durch Vorträge, Lichtbilder und eine grosse Zeitungspropaganda wird die unabwendbare Notwendigkeit der Tuberkulosebekämpfung dargetan und so in kurzer Zeit erreicht, was bei uns in Jahren nicht zu erwirken ist.

Die Vereinigten Staaten und die Schweiz sind so grundverschieden, dass von einer Übertragung ihrer Werke in unsere Verhältnisse nie die Rede sein kann. Die amerikanischen Einrichtungen bergen aber oft eine solche Fülle von idealen und praktischen Gedanken in sich, dass es uns nur von Nutzen sein kann, sie mit Aufmerksamkeit zu prüfen.

Zwei höchst interessante Werke sind **der soziale Vereinigungsplan** und **das Heimspitalexperiment.** Von dem Gedanken ausgehend, dass zur rationellen Tuberkulosebekämpfung die umfassendste Fürsorge gehöre, wie Säuglingspflege, Ge-

* *Anmerkung der Redaktion:* Frl. Kistler hat als Mitglied einer schweizerischen Studienkommission in Nordamerika ihre Aufmerksamkeit speziell der Tuberkulosebekämpfung zugewandt und stellt uns ihre Beobachtungen in verdankenswerter Weise zur Verfügung.

sundheitspflege der heranwachsenden Schuljugend, Sportgelegenheiten für Kinder und Erwachsene, Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose, weiterbildende und gesunde Vergnügen für alle, ist der **soziale Vereinigungsplan** ins Leben gerufen worden. Dieses Experiment soll der Welt zeigen, wie auf demokratische Weise die Volksgesundheit und die Volkswohlfahrt gehoben werden können.

Die grosse Fabrikbevölkerung und ihr fester Wille, durch die Anstrengung aller, physisch, moralisch und sozial besser gestellt zu werden, versprach den besten Erfolg. Da niemand am Werke teilnehmen konnte, der nicht den guten Willen dazu gezeigt hätte, so war es sehr erfreulich zu sehen, wie Quartier um Quartier, Häuserblock um Häuserblock sich anmeldete. Es wurden 31 verschiedene Gruppen gemacht, die 15,000 Personen zählten. Jede Gruppe wählte aus ihrer Mitte eine Frau, die Quartiermutter, der Sitz und Stimme in der Kommission gegeben wurde. Diese Frau muss das volle Vertrauen jedes Einzelnen besitzen. Sie muss neben ihrer Haushaltung genügend Zeit haben, sich dem Werke ganz zu widmen. Dem Einzelnen steht sie als treue Beraterin zur Seite und erhält dadurch Einblick in die verschiedensten Bedürfnisse. Auf diese Weise wird es ihr möglich, zu erkennen, wessen es zur Besserstellung der Lebenshaltung des Einzelnen und der Gesamtheit bedarf. Die Quartiermütter der 31 Gruppen stehen in ganz engem Kontakt mit allen Bewohnern ihrer Gruppe und sind eng verbunden unter sich. Sie bilden daher einen natürlichen Verband, der am berufensten ist, die Wünsche der Gesamtheit festzustellen, damit ihnen nach Möglichkeit nachgelebt werden kann. Die gesamte Kommission prüft diese Wünsche gründlich und ist bemüht, stets eine praktische Lösung zu finden.

Der Grundgedanke ist der, aus jeder Gruppe eine kleine Gemeinschaft zu bilden, wo jeder den andern glücklich und zufrieden sehen will, und dafür zu sorgen, dass die nötige Hilfe immer von der richtigen Stelle aus entgegengebracht wird. Um dies zu erreichen, wird alles und jedes organisiert und stellt sich als Ganzes der sozialen Vereinigung zur Verfügung. Die Ärzte des Quartiers bilden ein Gesundheitsamt, Angestellte und Handelsleute amten als industrielle Experten. Pfarrer und andere Personen, welche auf sozialem Gebiete arbeiten, schliessen sich zur Auskunfterteilung auf den Gebieten der Volkswohlfahrt zusammen. Die Lehrer sind für Erziehungsfragen verantwortlich und so geht es auf allen Gebieten weiter. Wird in der Vereinigung eine die Gesundheit betreffende Forderung laut, so wird die Frage dem Quartiergesundheitsamt, d. h. den Ärzten vorgelegt, welche einen bestimmten Antrag stellen. Sind verschiedene Männer arbeitslos, so werden die industriellen Experten gebeten, einen Plan zu deren Beschäftigung aufzustellen.

Auf diese Weise arbeitet jeder Mensch des Quartiers für das ganze Quartier, indem er zugleich für sich selbst arbeitet und doch stets das Wohl des Ganzen im Auge hat.

Diese Berufsvereinigungen sorgen für die Schaffung der nötigen Fürsorgeeinrichtungen, die im Stande sind, die jeweiligen Fragen auf das gründlichste und praktischste zu lösen.

Um dem Übelstande abzuhelfen, dass die verschiedensten Organisationen die einzelnen Familien aufsuchen, steht für jede Strasse eine Schwester des sozialen Vereinigungsplanes zur Verfügung. Sie allein trifft die Anordnungen, handle es sich um Ernährung eines Säuglings, Pflege eines Tuberkulösen, hauswirtschaftliche Ausbildung der Hausfrau, oder um Fürsorge für einen Arbeits-

losen. Auf diese Weise kennt jede Schwester ihre Familien so gründlich, dass sie im Stande ist, einen grossen Einfluss auf sie auszuüben.

Da die Menschen in jeder Beziehung gehoben und erzogen werden sollen, so wird auf die Erzielung einer möglichst guten Gesundheit gewirkt. Um dies zu erreichen, wird auf rationelle Hausführung und gute Lebenshaltung viel Gewicht gelegt. Zur Hebung des gesamten Menschen wird durch stete Weiterbildung, Schaffung von Möglichkeiten zum Genuss von Kunst und Natur nach Kräften beigetragen. Die Probleme, die in Angriff genommen worden sind, sind folgende:

1. Säuglingspflege und Pflege der Mutter vor der Geburt, zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.
2. Gesundheitskontrolle aller Kinder, Schaffung von vielen Sportsgelegenheiten, genaue Ueberwachung aller Schwächlichen, intensive Tuberkulosenbekämpfung.
3. Hauswirtschaftliche Erziehung der Hausfrau, Schaffung besserer Wohnungsverhältnisse, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Besserstellung und Verringerung der Armut.
4. Anleitung und Aufmunterung zur Abhaltung von Konzerten, Aufführungen und Kunstausstellungen, um den Geist des Einzelnen zu heben, durch Kurse, und Vorträge jedermann zur körperlichen und geistigen Erholung zu verhelfen, und die Erziehung der Jugend möglichst vielseitig zu vervollkommnen.

Das ganze Werk ist im vollsten Umfange Tuberkulosenbekämpfung, wird doch über der gesundheitlichen Entwicklung des Kindes, vor der Geburt, im Säuglingsalter, im schulpflichtigen Alter und im Jünglingsalter aufs sorgsamste gewacht. Auch das Heim wird so zu gestalten gesucht, dass gesunde und frohe Menschen sich daraus entwickeln können. Alle Säuglinge und Kinder von 2—6 Jahren, welche besonderer Pflege bedürfen, werden von der Schwester stets besucht. Alle Kinder werden regelmässig gewogen und gemessen. Erreicht ein Kind sein Normalgewicht nicht, so wird es als krank betrachtet und steht unter ärztlicher Kontrolle, bis es dasselbe erreicht hat. Beim Anlass der Abhaltung von Mass und Gewichtstagen werden Ausstellungen für die Mütter gemacht. Es werden Modellkleider gezeigt, Schnittmuster gratis abgegeben, gute und schlechte Kindernahrung vorgeführt, hübsche, leicht zu verfertigende Spielsachen, sogar kleine Kinderbetten gezeigt und Anleitung zu deren Herstellung erteilt.

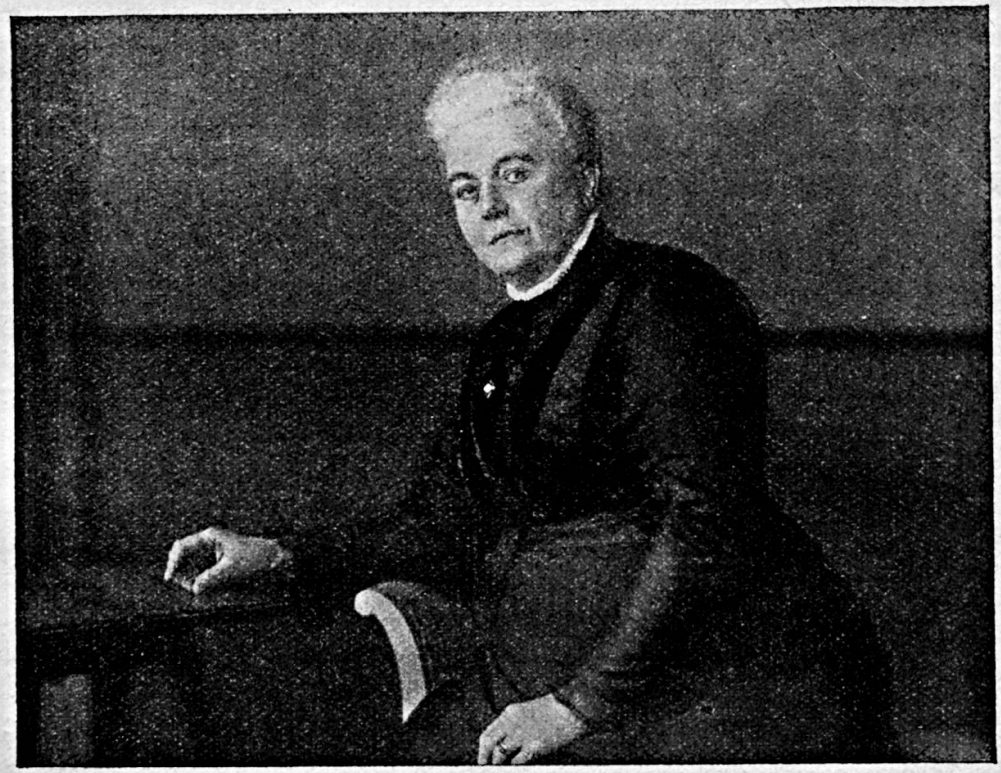
Die Gesundheitsstation veröffentlicht die Tage, an welchen die Kinder zur regelmässigen Untersuchung kommen sollen, nach Strassen geordnet. Limonade, Gebäck und Unterhaltung im Wartzimmer gestalten den Besuch zu einem Fest für Mütter und Kinder, bei welcher Gelegenheit sie sich näher kennen lernen können. Der Schuljugend wird in jeder Beziehung das denkbar grösste Entgegenkommen bewiesen. Zur Stärkung der Gesundheit werden allen Kindern regelmässig unter guter Leitung Turn-, Tanz- und Schwimmgelegenheiten geboten. Die Tuberkulosenliga hat in der kürzesten Zeit feststellen können, dass die unter ihrer Kontrolle stehenden Patienten sich vervierfacht hatten.

Der schulentwachsenen Jugend stellen die Schulen ihre Dachgärten und ihre Klublokale zur Verfügung, sei es zu nützlicher, weiterbildender Arbeit, oder zu geselliger Zusammenkunft.

Abendunterhaltungen und Konzerte werden stets veranstaltet. Mit Freuden wird dargeboten und gerne wird gelauscht, sodass es an hübschen Veranstaltungen nie fehlt.

Ein von der Kommission herausgegebenes Bulletin erreicht regelmässig 3000 Familien. Alle Beteiligten, wie Schulen, Kirchen, Aerzte, Pflegerinnen und soziale Einrichtungen benützen dasselbe für ihre Mitteilungen Seine Spalten stehen jedermann zur Verfügung. Es predigt nur eines: Jedermann, gross und klein, hat Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber, und Gelegenheit ihr zu dienen. Jedermann hat das Recht, die bestehenden Einrichtungen in Anspruch zu nehmen.

Die drei Probejahre sind vorüber, der **soziale Vereinigungsplan** hat sich bewährt Eine Abstimmung der beteiligten Kreise hat das Werk zu einer dauernden Einrichtung gemacht, die nun in den verschiedensten Städten Amerikas ihren Eingang finden soll. (Schluss folgt.)



Frau Marie Bally-Prior.

Ehrenmitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

An der Jahresversammlung in Solothurn vernahmen die Mitglieder unseres Vereins mit Bedauern, dass Frau *Bally-Prior* aus Gesundheitsrücksichten ihren Rücktritt aus dem Zentralvorstand genommen hat. Als langjähriges, treues Mitglied des Vorstandes, als warme, tatkräftige Freundin unserer Vereinsinstitutionen: der Pflegerinnenschule, der Gartenbauschule, der Haushaltungsschule in Lenzburg, als immer bereite Helferin, wenn ausserordentliche Aufgaben an den Verein herantraten, wie dies in den Kriegsjahren so häufig der Fall war, hat sich Frau Bally grosse Verdienste erworben. In Anerkennung derselben und zum Zeichen der Dankbarkeit ernannte sie die Generalversammlung am 21. Juni 1921 ein-

mütig und mit Begeisterung zum *Ehrenmitglied des Zentralvorstandes.* Möge sich ihre Gesundheit bald wieder festigen; möge Frau Bally auch fernerhin die Freude an gemeinnützigem Wirken erhalten bleiben, aus dem Segen und Befriedigung auf das eigene Leben zurückströmen. *J. M.*

Aus dem Zentralvorstand.

1. Die Sektion *Aarburg* hat für unsere *Kinderstube* an der Pflegerinnenschule: 1 Dutzend Windelhöschen, 7 gestrickte Höschen und 1 Dutzend Windeln eingeschickt; ebenso sandte die Sektion *Thalwil* 2 Dutzend Windeln und 1 Dutzend Schlüttli nebst einigen Kleinigkeiten. Die Sektion *Zürich* übersandte Fr. 100 für die *Wiedereinbürgerung.* Für diese schönen Gaben herzlichen Dank.

2. Wir bitten unsere Sektionspräsidentinnen *Beiträge an die Zentralkasse* per Postcheck III/1554 einzusenden. Die Kassierin wird für solche Einzahlungen keine Quittungen mehr einschicken, weil ja die Absenderin von der Post eine Quittung erhält. Die meisten Geschäfte, auch die Bundeskasse, senden keine Quittungen mehr.

3. Den Vereinsmitgliedern, die von Attisholz aus noch so liebe Grüsse sandten, dankt herzlich

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Auszug aus der Rechnung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins

vom 1. Mai 1920 bis 30. April 1921.

Einnahmen.

Saldo	Fr.	9. 41
Kapitalzinse	„	4,179. 45
Rotkreuzbeitrag	„	500. —
Beiträge von Einzelmitgliedern	„	2,455. 99
Sektionsbeiträge	„	3,075. 65
Beiträge für die Haushaltungsschule Lenzburg	„	8,143. 50
Hauszins	„	677. 08
Verkaufte Schriften	„	825. 08
Rückzüge aus Postcheckkonto	„	11,949. 84
Rückzüge aus Sparbüchlein	„	16,813. 40
	Fr.	48,629. 40

Ausgaben.

Beiträge an Sektionen und Institutionen des Vereins	Fr.	3,700. —
Beiträge an Vereine und Gesellschaften	„	605. —
Beiträge vom Roten Kreuz	„	450. —
Steuern	„	38. 50
Bankunkosten	„	12 90
Kapitalanlagen	„	16,000. —
Übertrag	Fr.	20,806. 40

Übertrag	Fr.	20,806. 40
Anschaffungen für die Haushaltungsschule Lenzburg . . .	„	1,753. 90
Vorstands- und Kommissionssitzungen	„	1,622. 50
Abordnungen und Ehrenausgaben	„	103. 78
Rückerstattungen	„	30. —
Drucksachen und Papier	„	1,470. 80
Porti und Bureauauslagen	„	773. 08
Einlage in Postcheckkonto	„	12,369. 41
Einlage in Kassabüchlein	„	9,568. 15
Saldo auf neue Rechnung	„	131. 38
	Fr.	48,629. 40
Das Vermögen beträgt	Fr.	112,715. 51
Es betrug laut letzter Rechnung	„	110,073. 42
Vermehrung	Fr.	2,642. 09

Vermögen an Liegenschaften.

Haushaltungsschule Lenzburg:			
Aktiven	Fr. 143,800 —		
Passiven	„ 134,140. —		
		Fr. 9660. —	
Beitrag für die Schule		„ 4470. 50	
Kassabüchlein der Schule Boniswil sowie . .		„ 2159. 10	
Mobilien der Schule Boniswil, beides der Haushaltungsschule Lenzburg geschenkt . . .		„ 6501. 90	
			Fr. 22,791. 50
Gartenbauschule Niederlenz: Aktiven . .		Fr. 147,444. 40	
Passiven . .		„ 101,700. —	
			„ 45,744. 40
			Fr. 68,535. 90

Fonds zur Wiedereinbürgerung ehemaliger Schweizerinnen.

Einnahmen.

Fonds auf 1. Mai 1920	Fr.	8,027. 35
Beiträge der Sektionen	„	80. —
Zins pro 1920	„	328. 90
	Fr.	8,436. 25

Ausgaben.

Geleistete Unterstützungen	Fr.	922. 11
Fonds auf 1. Mai 1921	„	7,514. 14
	Fr.	8,436. 25

Für richtigen Auszug testiert

Bern, den 1. Mai 1921. Die Kassierin: *Marie Kistler.*

Die unterzeichneten Rechnungsrevisorinnen haben die Jahresrechnung pro 1920/21 geprüft, mit den zur Verfügung gestellten Belegen verglichen und alles

richtig befunden. Sie beantragen die Genehmigung der Rechnung unter bester Verdankung an die Rechnungsstellerin.

Luzern, den 21. Mai 1921.

Die Rechnungsrevisorinnen:
Frau *Bucher-Leumann.*
Frau *E. Wickart.*

Diplomierung treuer Angestellter im Jahre 1920.

Bericht, erstattet von Frau *Hauser-Hauser,* Präsidentin der Kommission für Diplomierung treuer Angestellter.

Der Bericht über die Diplomierung treuer Angestellter zeigt ein etwas weniger günstiges Resultat als letztes Jahr. Immerhin dürfen wir zufrieden sein, denn es bietet uns dennoch den Beweis, dass es trotz mancherlei Schwierigkeiten noch immer viele Angestellte gibt, die lieber treu auf ihrem Platze ausharren und pünktlich ihre Pflicht erfüllen, als durch fortwährenden Wechsel und Suchen nach einer leichtern Stelle Zeit und Kraft zu verlieren, um sehr oft in ihren Erwartungen getäuscht zu werden. Dieses Resultat wirft aber auch auf die Familien ein gutes Licht, indem es uns beweist, dass auch sie den Pflichten gegenüber ihren Angestellten nachkommen und ihnen das Los der Dienstbarkeit soviel als möglich erleichtern, statt durch Launen und Arbeitsüberbürdung zu erschweren.

Es wurden im Jahre 1920 im ganzen 1113 Auszeichnungen abgegeben; nämlich 766 Diplome, 183 Broschen, 90 Anhänger und 74 Uhren. Im Jahre 1919 waren es 1316 Auszeichnungen, jetzt also 203 weniger. Der Ausfall ist erklärlich, weil im Berichtsjahre keine grössern Sektionen beigetreten sind, was im Vorjahre der Fall war.

Wir haben wieder zwei treue Angestellte zu verzeichnen, die über 50 und über 60 Jahre in derselben Familie im Dienste stehen. Es sind dies:

Rosa Bucher, von Menznau, 61 Jahre bei Familie Maurer-Brun in Willisau,
Anton Franck, von Rickenbach, 55 Jahre bei Gebr. Wey, zum „Löwen“ in Rickenbach,

also beide im Kanton Luzern. Ehre solcher Treue!

Die Diplomierungskommission hat im Einverständnis mit dem Zentralvorstand in der Durchführung der Diplomierung etwelche Aenderung eintreten lassen. Es ist nämlich schon mehrmals der Wunsch laut geworden, es möchte statt der Uhr eine andere Auszeichnung verabfolgt werden, da Angestellte, die 20 und mehr Jahre in derselben Familie sind, meistens schon eine Uhr besitzen. Vor 7 Jahren stellten wir an die mit der Uhr Ausgezeichneten die Anfrage, ob sie damit zufrieden seien oder ob sie eine andere Auszeichnung gewünscht hätten und welche? Die Grosszahl war damals mit der Uhr zufrieden; andere äusserten so verschiedene Wünsche, dass eine Vereinheitlichung nicht möglich gewesen wäre. Nun haben die Stimmen für eine Aenderung sich gemehrt und wir haben nun beschlossen, als dritte Auszeichnung ein silbernes Essbesteck zu verabreichen Wir nehmen an, damit den Wunsch der meisten so Ausgezeichneten getroffen zu haben, ist doch solch ein Besteck ein ebenso kostbares als nützliches Geschenk, das hoffentlich allüberall willkommen sein wird. Das Gravieren kann dann, gewünschtenfalls, von der Familie oder dem Arbeitgeber besorgt werden. Da das Besteck bei dem jetzigen Silberpreis höher zu stehen kommt als die Uhr, so sind wir genötigt, den Betrag für die dritte Auszeichnung auf

Fr. 40 zu erhöhen. Wir hoffen aber, dass trotzdem eine grosse Anzahl von Anmeldungen für die dritte Auszeichnung eingehen werde.

Aus der Diplomierungskommission ist ausgetreten Frl. Jenny Munzinger in Olten, die viele Jahre ein treues Mitglied unserer Kommission gewesen ist. Ihre Mitarbeit sei ihr hiemit bestens verdankt. Als neues Mitglied haben wir gewonnen Frau Alice Stierlin-Dietler in Meggen.

Was nun die Rechnung betrifft, so stellt sich diese leider sehr ungünstig. Wir haben einen Rückschlag von Fr. 1845. 35 zu verzeichnen. Dieser ist begründet durch die Anschaffung der Uhren. Wie sie sich vielleicht erinnern, sind letztes Jahr durch ein Versehen in der Uhrschalenfabrik in Genf viel mehr Uhren mit französischer Inschrift geliefert worden, als wir bestellt hatten und zu wenig mit deutscher Inschrift. Solche mussten dann noch nachbestellt werden, so dass wir nun noch für längere Zeit Uhren mit französischer Inschrift im Vorrat haben.

Um dem Diplomierungsfonds etwas aufzuhelfen, beschloss die Diplomierungskommission, ein Guthaben, das s. Z. zu besonderem Zwecke angelegt wurde und das indessen auf Fr. 515. 75 angewachsen war, dem Diplomierungsfonds beizufügen. Hätten wir diesen Sparpfennig nicht gehabt, so stünde es mit unserem Fonds ganz bedenklich Wir erlauben uns daher auf einen Umstand hinzuweisen, der, wie es scheint, in unserem Reglement nicht klar genug dargelegt ist. Es kommt öfters vor, dass grössere Beträge als die im Reglement vorgeschriebenen einbezahlt werden, oder dass Mitglieder oder Sektionen kleinere oder grössere Beträge in den Diplomierungsfonds fliessen lassen. Da steht, wie immer, Zürich oben an. Aber es halten dies nicht alle Sektionen so und doch scheint uns, dass Mehrbeträge dem Diplomierungsfonds und nicht der Sektionskasse geschenkt werden. Es wird daher künftig im Reglement darauf hingewiesen werden und wir ersuchen diejenigen Sektionspräsidentinnen oder deren Vertreterinnen, die es bisher noch nicht getan haben, künftig alle Mehrbeträge dem Diplomierungsfonds zukommen zu lassen, der jegliche Unterstützung bitter nötig hat.

Es ist im Reglement noch eine weitere kleine Aenderung angebracht worden, nämlich in Art. 12: „Muss ein Diplom infolge undeutlicher Schrift oder unrichtiger Angaben nochmals ausgefertigt werden, so muss dies künftig vergütet werden.“

Diplomierungsfonds-Rechnung 1920/1921.

1. Einnahmen.

1.	An Saldo vom Jahr 1920	Fr. 771. 76
2.	„ Reglementarischen Beiträgen	„ 3,930. 75
3.	„ Jahresbeiträgen	„ 82. 50
4.	„ Geschenken	„ 75. 50
5.	„ Bezügen aus Sparheften	„ 1,900. —
		Fr. 6,760. 51

2. Ausgaben.

1.	Für Zahlung für Uhren	Fr. 3,795. 50
2.	„ „ „ Broschen und Anhänger	„ 1,478. 40
3.	„ Ausfertigen der Diplome usw.	„ 189. 20
4.	„ Drucksachen	„ 274. —
5.	„ Cartonnage	„ 369. 70
	Übertrag	Fr. 6,106. 80

	Übertrag	Fr. 6,106. 80
6. Für Bureauartikel		„ 84. 90
7. „ Porti und Fracht		„ 172. 55
8. „ Abgelieferte Jahresbeiträge		„ 82. 50
9. „ Rückzahlungen		„ 87. 90
10. „ Verschiedenes		„ 17. —
		Fr. 6,551. 65
Mai 31. An Saldo pro 1921		„ 208. 86
		Fr. 6,760. 51

3. Kapitalrechnung.

An Guthaben bei der Schweizerischen Kreditanstalt Luzern, laut Sparheft Nr. 16243	Fr. 576. 60
An Guthaben bei der Hypothekarbank Lenzburg, laut Sparheft Nr. C 257	„ 125. 40
An Guthaben bei der Hypothekarkasse des Kantons Bern, laut Sparheft Nr. 34052	„ 515. 75
An Kassasaldo	„ 208. 86
	Fr. 1,426. 61
Vermögensbestand am 31. Mai 1920	Fr. 3,271. 96
„ „ 31. Mai 1921	„ 1,426. 61
Vermögensverminderung	Fr. 1,845. 35

Die Rechnungsstellerin: Frau *Hauser-Hauser,* Luzern.

Unterzeichnete Revisorinnen haben vorstehende Rechnung geprüft und richtig befunden. Sie beantragen Genehmigung derselben unter bester Verdankung für gehabte Arbeit.

Luzern, den 14. Juni 1921.

Frau *O. Bucher-Leumann.*
Frau *E. Wickart.*

Die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins im Jahre 1920.

Bericht, erstattet an der Jahresversammlung 1921 von der Präsidentin der Tuberkulosekommission Frau *Schmidt-Stamm,* St. Gallen.

Das wichtigste Ereignis, das wir auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung zu verzeichnen haben, ist der vom eidgenössischen Gesundheitsamt ausgearbeitete Entwurf für ein eidgenössisches Tuberkulosegesetz. Diese Vorlage ist bereits auch schon von einer Expertenkommission durchberaten worden.

Die im Ständeratssaal tagende Kommission zählte 34 Mitglieder, darunter 4 Frauen. Wir dürfen wohl annehmen, dass das eidgenössische Gesundheitsamt diese Vertreterinnen unseres Vereins, in Anerkennung der Verdienste, die viele unserer Sektionen sich im Kampfe um die Tuberkulose erworben haben, zur Mitarbeit zugezogen hat. Diese Tagung war für die dabei beteiligten Frauen in mancher Hinsicht ein grosses Erlebnis. Gesetze aufzustellen, durchzuberaten und sie so zu formulieren, dass sie für die hohe Bundesversammlung und das

Volk annehmbar sind, ist eine viel schwierigere Arbeit, als man so gemeinhin anzunehmen glaubt.

Am ersten Tage leitete unser so sympathischer Bundesrat Herr Chuard mit Hilfe des Direktors des eidgenössischen Gesundheitsamtes die Verhandlungen. Viele bedeutende Männer unseres Vaterlandes, Gelehrte, Aerzte, Juristen, Sozialpolitiker und Parlamentarier waren zu ernster Beratung zusammengekommen. Jeder Paragraph, so einfach und klar er auch schien, wurde vom wissenschaftlichen, juristischen, volkswirtschaftlichen und praktischen Standpunkt aus geprüft und beleuchtet. So sehr uns alle diese verschiedenen Ansichten, Gründe und Gegengründe interessierten und oft berechtigt erschienen, so konnten wir Frauen doch eine gewisse Angst nicht los werden, es möchte von den so notwendigen Verordnungen überhaupt nichts mehr übrig bleiben.

Ein Gesetz entsteht zum Schutze des Wohles der Allgemeinheit. Die Tuberkulosebekämpfung, wenn sie mit Erfolg in der Schweiz durchgeführt werden soll, erfordert nun ein solches Gesetz. Aber wie sehr diese notwendigen, gesetzlichen Massnahmen in die persönliche und berufliche Freiheit Einzelner und ganzer Interessengruppen eingreifen und deshalb das Gesetz bei einer Volksabstimmung zu Fall gebracht werden könnte, wurde uns bei diesen Beratungen erst völlig klar. Herr Direktor Carrière, als gewandter Steuermann, verstand es aber, seinen Entwurf um die gefährlichsten Klippen herumzulenken, und so wird dieser nun mit einigen Abänderungen dem Bundesrat übergeben werden können, als Grundlage für seine gesetzgeberische Arbeit.

Das Tuberkulosegesetz strebt in seinen Hauptzügen folgende Massnahmen an: die Anzeigepflicht, sofern der Kranke für seine Umgebung eine Ansteckungsgefahr bedeutet.

Den an Tuberkulose erkrankten oder derselben verdächtigen Personen ist Gelegenheit zu bieten, sich untersuchen und behandeln zu lassen.

Wo Tuberkulöse ihre Umgebung gefährden, sei es, dass die ärztlichen Anordnungen nicht durchgeführt werden können oder trotz Ermahnung unterlassen werden, so sind, wo möglich, die Kranken in eine Anstalt zu versetzen, oder es sind die gefährdeten Personen, insbesondere Kinder, anderweitig unterzubringen.

Ferner: Verordnungen zur Verhütung einer Ansteckung im Berufsleben, Schulen usw.

Die Kantone werden gehalten, soweit es noch nicht geschehen ist, für die nötigen Anstalten und Fürsorgeeinrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose besorgt zu sein.

Der Wohnungshygiene, Desinfektion usw. ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Bund seinerseits unterstützt mittelst der Kantone alle die Bestrebungen zur Eindämmung der Tuberkulose mit entsprechenden Beiträgen an die sich daraus ergebenden Unkosten.

Mit Absicht machen wir Sie, geehrte Frauen, auf das in Vorbereitung befindliche Gesetz aufmerksam. Sie, als Mütter und Hauptförderinnen der Gesundheit des engern und weitern Familienkreises, sollten das grösste Interesse daran haben, dass auch bei uns in der Schweiz, wie in vielen andern Staaten, auf gesetzlichem wie privatem Wege alles getan wird, was zur Verhütung und gegen die Ausbreitung dieser schlimmsten Krankheit erforderlich erscheint. Erwiesenermassen kann ja auch diese Seuche durch die richtigen Vorkehrungen

eingedämmt werden, gleich wie es mit der Cholera und den Pocken geschah. Darum tretet ein, entgegen allen Einwendungen, für das eidgenössische Tuberkulosegesetz, auf dass es, wenn es einmal zur Volksabstimmung kommt, nicht verworfen werde.

Den eigentlichen Bericht über die Tubekulosebekämpfung möchte ich wegen der vorangegangenen Ausführungen dieses Mal nur kurz fassen.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass die Sektion Chur nun auch die Tuberkulosebekämpfung in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen hat. Ein dreigliedriger Vorstand mit beratendem Arzt bilden die Kommission, die von Fürsorgerinnen für die verschiedenen Stadtteile unterstützt wird. Ihre Aufgabe besteht in erster Linie, aufklärend und vorbeugend in den gefährdeten Familien zu wirken. Schon konnte zwei Patienten zu einer Kur in der bündnerischen Heilstätte verholfen werden. Nach Massgabe der finanziellen Kräfte wird die Fürsorge sich erweitern.

Die Tuberkulosekommission der Sektion Bern hat im verflossenen Jahr wieder Rühmliches geleistet. Die Krankenschwester verpflegte 55 Patienten. An Nahrungsmitteln wurden 3845 Liter Milch nebst Eiern und Mittagessen im Betrage von Fr. 700 abgegeben. Das Arbeitskränzlein lieferte 172 Wäschestücke und 83 Paar Strümpfe. Die Wäscherei besorgte das Reinigen von 17,000 Wäschestücken und die reich ausgestattete Vorratskammer konnte 58 vollständige Betten ausleihen. Erfreuliche Geldgeschenke halfen die Gesamtausgaben von Fr. 17,128 decken.

Auch die Sektion Biel hat für die Tuberkulosefürsorge über Fr. 2200 verausgabt. Kurbeiträge, Milchabgabe und Wäschebeschaffungen erforderten viel Mühe und Kosten.

Das der Sektion Lausanne gehörende, für Sonnenbehandlung eingerichtete Kindererholungsheim „Les Oisillons“ ermöglichte 105 Mädchen eine mehrmonatliche Kurzeit. Von den zumeist tuberkulös gefährdeten Kindern konnten 91 Mädchen geheilt und 23 bedeutend gebessert entlassen werden. Da die Kostgelder nicht den Unkosten entsprechend erhöht werden können, ist die so segensreich wirkende Institution auf die finanzielle Hilfe edler Menschenfreunde angewiesen.

Was Frauen in der Tuberkulosebekämpfung zu leisten vermögen, das beweisen die wohlorganisierten und prächtig arbeitenden Frauenligen der Kantone Aargau und Solothurn. Die jeweiligen Jahresberichte geben interessanten Aufschluss über die segensreiche Tätigkeit dieser Organisationen.

Die Luzernerliga, eine Gründung der Sektion Luzern, erweitert ihr Arbeitsfeld zusehends. Zahlreiche Kuren konnten ermöglicht werden. Die Heilung von vier jungen Patienten erforderten Kuren von einem Jahr und darüber. Unumgänglich war auch die Abgabe von Nährmitteln, Wäsche und Kleidungsstücken an bedürftige Kranke. Das Kindererholungsheim Sommerau gewährte 115 Gefährdeten freundliche Aufnahme und die so notwendige Kräftigung der Gesundheit.

Die Tuberkulosekommission der Sektion Glarus betreute 42 Personen bei einem Kostenaufwand für Kuren, Lebensmittel usw. von Fr. 1999. 10.

Dem Tuberkulosenbericht der Sektion Rapperswil-Jona entnehmen wir, dass sich die Fürsorge auf 27 Leidende erstreckte. Mehrere Sanatorien- und Erholungskuren, auch Spitalpflegen konnten durchgeführt werden. An Unterstützungen aller Art fehlte es auch nicht. Den bedeutenden Ausgaben stehen, dank dem kaufmännischen Geist und Eifer der Kommission, erfreuliche Einnahmen gegenüber.

Die unentgeltliche ärztliche Sprechstunde der Fürsorgestelle St. Gallen ist von 241 Personen benützt worden. Die Gesamtzahl der Fürsorgepatienten betrug 280. Kuren wurden, unter Zuziehung der verschiedensten Hilfsquellen, 148 ermöglicht bei einem Kostenaufwand von Fr. 29,424. Volle Aufmerksamkeit wurden der Wohnungshygiene, der Wäschereinigung, der bessern Ernährung und Bekleidung der Patienten zugewendet. Die Kindererholungsstätte „Klosterweidli“ wurde jeden Nachmittag während der Sommermonate von durchschnittlich 14 Pflegebefohlenen besucht. Der Aufenthalt im Freien und das reichliche Abendbrot bräunten und rundeten die schmächtigen Wangen der Kinder.

Mit sichtlichem Erfolg arbeiteten die Fürsorgestellen von Flawil, Uzwil und Rorschach.

Alle die erwähnten Berichte erhärten den Beweis der erfolgreichen Frauenbestrebungen auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung. Mögen alle diese öffentlichen und privaten Anstrengungen bald die notwendige Ergänzung durch ein eidgenössisches Tuberkulosegesetz finden.

Jahresbericht der schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz

vom 1. April 1920 bis 1. April 1921

erstattet von Frau *Thut-Moser,* Lenzburg.

Das letzte Kursjahr hat für die zweite Klasse wie gewohnt mit einem praktischen und theoretischen Examen abgeschlossen, und die Leistungen waren durchwegs so befriedigende, dass allen zehn Kursteilnehmerinnen das staatliche Diplom verabreicht werden konnte. 9 Schülerinnen haben sofort ihre praktische Weiterbildung begonnen und sind meistens in Handelsgärtnereien tätig. Der neue Kurs begann am 8. April mit 15 Schülerinnen.

Im Sommer erhielten die Schülerinnen der beiden Klassen unter geschickter Anleitung praktischen Unterricht in der Binderei und brachte es, besonders der zweite Kurs, zu erfreulicher Selbstständigkeit und Fertigkeit, wodurch sich auch der Absatz für unsere Bindereierzeugnisse bedeutend gesteigert hat.

In der Gartengestaltung wurden die Schülerinnen in vorzüglicher Weise in die Technik von Gartenanlagen eingeführt, wobei Pläne und Kurvenberechnungen praktisch durchgenommen wurden. Durch die Vorführung von Projektionsbildern gestaltete sich der Unterricht besonders anschaulich und interessant.

Die Buchführungsstunden machten die Schülerinnen bekannt mit Bahn- und Postverkehr, Geschäftskorrespondenz und einer einfachen Buchführung mit besonderer Berücksichtigung eines gärtnerischen Betriebes.

Chemie, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre und Gesetzeskunde ergänzten den Lehrgang.

Im Herbst 1920 folgte unser bewährter Gartenbaulehrer, Herr Kienli, einem Rufe an die bernische kantonale Obst- und Gartenbauschule in Oeschberg; seine grossen Verdienste um unsere Schule, welcher er seit ihrem Bestehen angehörte, sichern ihm ein gutes Andenken.

Am 1. Oktober 1920 trat Herr Ernst Hurni an seine Stelle; die vorzüglichen Ausweise über seine bisherige Tätigkeit bieten uns Gewähr für eine richtige Durchführung seiner Aufgabe als Hauptlehrer an unserer Anstalt.

Der Lehrplan hat insofern eine Änderung erfahren, als mit dem Lehrer wechsel der 1. und 2. Kurs in den theoretischen Fächern zur Hauptsache getrennt unterrichtet werden.

Im Oktober wurden die Spätgemüse, von welchen schöne Ernten vorhanden waren, eingeheimst. Anschliessend daran wurden die Quartiere und der Acker für die Winterruhe umgegraben; diese verhältnismässig harte Arbeit rang den Schülerinnen manchen Seufzer ab, und es wurde nicht unangenehm empfunden, wenn dazwischen der theoretische Unterricht wieder einsetzte. Die zweite Klasse zeigte für letzteren grosses Interesse und lernte mit viel Eifer.

Da die Nachfrage nach frischem Gemüse nun wieder bedeutend zurückgegangen ist, entschloss man sich, sich wieder mehr der Blumenzucht zuzuwenden; in erster Linie denkt man hier an Stauden, unter welchen sich eine Unmenge von den schönsten und dankbarsten Blühern befinden, für welche die Liebe und das Interesse geweckt werden soll.

Die Vorarbeiten hierfür wurden bereits im Herbst durchgeführt.

In den Stunden der praktischen Arbeiten, welche im Winter ziemlich beschränkt waren, war eine der grössten Arbeiten die Behandlung der Obstbäume.

Die Schülerinnen besorgten diese Arbeiten im allgemeinen mit viel Geschick und Interesse.

Seit Juni 1920 besitzen wir in Fräulein Emilie Gröber eine vorzügliche, im Haus- und Erziehungswesen gleich gut ausgebildete Vorsteherin, welche es meisterlich versteht, einen frohen, freudigen Arbeitsgeist in ihren Hausgenossinnen wachzuhalten.

In der Haushaltung wird sie wirksam unterstützt durch eine tüchtige Hausbeamtin.

Lenzburg, im Mai 1921.

Die Stellenvermittlung

zeigte im Berichtsjahre ein von den vorhergehenden Jahren vollständig abweichendes Bild. Sonst setzte der Eingang der Stellenangebote jeweilen schon im Dezember ein und überstieg um ein mehrfaches die Zahl der Stellengesuche.

Wohl infolge der allgemeinen Krise und Arbeitslosigkeit gingen bis Mitte März überhaupt keine Stellenangebote ein; seither hat sich die Lage merklich gebessert und alle bei der Stellenvermittlung angemeldeten Gärtnerinnen sind in Handelsgärtnereien, in Hotels oder bei Privaten plaziert.

Jahresrechnung der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz pro 31. Dezember 1920.

Einnahmen.

Beitrag vom Bund	Fr.	1,500. —
„ „ Kanton Bern	„	200. —
„ „ „ Basel-Stadt 1920 und 1921	„	200. —
„ „ „ Zug	„	20. —
„ „ schweizer. landwirtschaftlichen Verein	„	300. —
Geschenk der Konservenfabrik Lenzburg	„	500. —
„ von Frau B. in Sch.	„	582. 25
Aus der Zentralkasse des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins	„	1,500. —
Beiträge von Privaten und Sektionen	„	416. 28
Übertrag	Fr.	5,218. 53

Übertrag	Fr.	5 218. 53
Geschenk von Herrn K. in N.	„	20. —
Dividenden von 4 Stammaktien der Kohlenzentrale	„	120. —
Zinserlass von Frau R. in Sch.	„	120. —
Kursgelder	„	37,342. 50
Garten- und Landwirtschaft	„	11,074. 14
Stoffe	„	378. 60
Kleine Einnahmen	„	1,295. 78
Bankverkehr	„	33,423. 05
Kassabestand per 31. Dezember 1919	„	71. 95
	Fr.	89,064. 55

Ausgaben.

Besoldungen	Fr.	11,159. 60
Kapital- und Pachtzinse	„	4,718. 20
Unfallversicherung	„	415. 80
Steuern	„	447. 20
Stipendien	„	1,000. —
Haushaltungskosten	„	22,869. 73
Feuerung	„	8,764. 10
Licht und Wasser	„	558. 50
Garten- und Landwirtschaft	„	4,029. 52
Reparaturen und Anschaffungen	„	4,655. 03
Stoffe	„	1,389. 75
Allgemeine Unkosten	„	814. 33
Fuhrlöhne, Löhne, Wäsche	„	3,158. 95
Porti, Inserate, Drucksachen	„	1,387. 76
Bankverkehr	„	23,480. —
Kassabestand am 31. Dezember 1920	„	216. —
	Fr.	89,064. 55

Aus den Sektionen.

Die Sektion **Stadt Luzern** teilt mit, dass sie von ihrem Schmetterlingstag her noch über **1000 Schmetterlinge** — farbig gestickte, verschiedener Arten — übrig hat, die sie gerne noch verwenden möchte und unter dem Ankaufspreis abgeben würde. Wir bitten daher Sektionen, die einen Schmetterlingstag zu veranstalten gedenken, uns den Vorrat abzunehmen und sich zu wenden an Frau Hauser-Hauser, Präsidentin der Sektion *Luzern*.

Langnau. (Nachtrag zum Jahresbericht in Nr. 5.) — Die Sommerkurse des verflossenen Betriebsjahres unserer Mädchenfortbildungsschule im Bärau begannen am 5. Mai, und es wurden daselbst 7 parallele Schülerkochkurse und ein Abendkurs für feinere Küche durchgeführt. Die Schülerkurse zählten insgesamt 76 Schülerinnen des 9. Schuljahres aus allen Schulkreisen unserer Gemeinde. Diese erhielten je einen Nachmittag pro Woche Unterricht im Kochen, Hauswirtschaftslehre und etwas Gartenbau. Am Abendkurs nahmen 11 erwachsene Töchter teil. Er fand wöchentlich je an einem Abend statt. Nach einer Dauer von 18 Wochen fanden die Sommerkurse ihren Abschluss

durch eine einfache theoretische Prüfung, die zu allgemeiner Befriedigung der anwesenden Examenbesucher ausfiel. Am 1. November wurde im Primarschulhaus Langnau eine 2. Mädchenfortbildungsschule eröffnet und an diese eine junge tüchtige Lehrerin gewählt. Die Winterkurse wurden also doppelspurig durchgeführt. Wie notwendig die Errichtung einer zweiten Mädchenfortbildungsschule geworden ist, wird aus der grossen Teilnehmerinnenzahl deutlich ersichtlich. Beide Schulen zählten auf Ende des Schuljahres insgesamt 204 Teilnehmerinnen, Bärau führte 9 und Langnau 7 Kurse durch. Die Anfänger- und Schülerfortsetzungskurse erhielten Unterricht in Kochen, Hauswirtschafts- und Gesundheitslehre, sowie Handarbeiten. Die Fortbildungskurse *b* und *c* nahmen jeweilen wöchentlich einen Nachmittag, bezw. Abend, in Anspruch. Daselbst erhielten Frauen und Töchter Unterricht im Zubereiten feinerer Gerichte. Auch die Handarbeits-, Flick- und Kleidermachkurse wurden neben den Kochkursen sehr fleissig besucht. Mit viel Eifer und Fleiss ist in allen Kursen unter der Leitung von zwei tüchtigen und bewährten Haushaltungslehrerinnen gearbeitet worden. Die Schlussprüfungen an beiden Schulen fielen zu voller Zufriedenheit aus, und alle Anwesenden, worunter auch Vertreter unserer Gemeindebehörden und die eidgenössische Expertin, Fräulein Martha Lutz, sprachen warme Worte der Befriedigung und Anerkennung aus.

M. F.

Jahresversammlung in Solothurn.

Nachtrag zur Präsenzliste.

Vom Zürichsee her erhalten wir eine Karte, in der uns verehrte Mitglieder aus der Rosenstadt melden, dass sie auf der Präsenzliste nicht Boden fassen konnten, obschon sie den Weg zur Wengistadt per Dampf, Elektrizität und sogar **durch die Lüfte** angetreten haben. *Dass sie wirklich gelandet sind,* können wir aus der erfolgreichen Diskussion in der Kirche beweisen, bei der sie mittaten. — Die Präsenzliste ist wohl beim Bankett in allzunahen Kontakt mit der Teeliste geraten, und das stiftete Verwirrung. Auch die Sektion *Emmen* mahnt bescheiden daran, dass sie in Solothurn vertreten war.

Sektion *Emmen:* Frau Boner-Mattmann; Frau Brunner-Bühlmann; Frl. M. Häfliger.
Sektion *Rapperswil-Jona:* Frl. Nanny Bürkly; Frl. Martha Burkhardt.

Einweihung der schweizerischen Haushaltungsschule in Lenzburg.

An der Einweihungsfeier war die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft durch ihren Quästor Herrn Dir. **E. Ruetsch** vertreten (nicht Pfr. Rüegg).

Zweiter schweizerischer Kongress für Fraueninteressen.

Das Organisationskomitee des II. Schweizerischen Kongresses für Fraueninteressen richtet *an die schweizerischen Frauenvereine* folgende Zuschrift:

„Werte Frauen!

Vor 25 Jahren fand in Genf der erste schweizerische Kongress für Fraueninteressen statt. Pioniere der Frauenbewegung hatten ihn ins Leben gerufen, um die damalige Kulturstufe der Schweizerfrauen zur Darstellung zu bringen

und um die dem weiblichen Geschlecht sich aufdrängenden Probleme pädagogischer, wirtschaftlicher und gesetzgeberischer Natur zu besprechen. Seit jenen Tagen ist ein Vierteljahrhundert verflossen, das in rascher Entwicklung die Stellung der Frau vielfach verändert hat, namentlich während und nach dem Weltkrieg. Neue Fragen und neue Aufgaben tauchen heute auf und wollen gelöst sein. Da ist es unsere Pflicht, Rückschau und Ausschau zu halten, um uns über das ganze mannigfaltige Getriebe des heutigen Frauenlebens Rechenschaft zu geben, besonders da heute das weibliche Geschlecht eine viel bedeutendere Rolle im öffentlichen Leben spielt als in früheren Zeiten und deshalb auch eine viel grössere Verantwortung zu tragen hat.

In dieser Erkenntnis hat ein Initiativkomitee, bestehend aus Delegierten von 11 grossen schweizerischen Frauenvereinen, präsidiert von Mme. Chaponnière-Chaix aus Genf, den Beschluss gefasst, im Herbst dieses Jahres einen zweiten ähnlichen Kongress abzuhalten. Als Kongressort wurde die Stadt Bern gewählt, die durch ihre zentrale Lage geeignet ist, Frauen aller Gegenden der Schweiz zu vereinigen.

Das Bureau des Organisationskomitees in Bern hat unter dem Vorsitz von Frl. Dr. Graf die Vorbereitungsarbeiten so weit gefördert, dass der Kongress eine grosse Kundgebung allgemein-schweizerischer Frauenarbeit zu werden verspricht. Wie Sie aus dem Programm ersehen, sind alle Gebiete der weiblichen Tätigkeit berührt, so dass jede Schweizerin, sei sie Hausfrau oder beruflich tätig, oder in der sozialen Arbeit beschäftigt, reiche Anregung und Ansporn zu neuem Wirken finden wird.

Zum Erfolg des Kongresses ist aber ein weiteres erforderlich, und das, geehrte Frauen, erwarten wir von Ihnen: die warme und rege Anteilnahme einer jeden. Eine jede mache es sich zur Pflicht, in ihren Kreisen für den Kongress zu werben, seine Ziele bekanntzugeben und, wenn möglich, selbst daran teilzunehmen!

Das Programm des Kongresses vom 2.—6. Oktober 1921 in Bern.

Eröffnung: Allgemeiner Bericht über den Stand der Frauenbewegung deutsch: Frl. Dr. Graf, Bern; französisch: Frl. Gourd, Genf.

Gruppe I: *Die Frau in Haus- und Volkswirtschaft.*

Plenarversammlung: Der Hausfrauenberuf in seiner modernen Bedeutung (deutsch): Frau David, St. Gallen.

Sektionssitzungen:
1. Die Bedeutung der Hausfrau für das wirtschaftliche Gedeihen unseres Landes (deutsch): Frl. Trüssel.
2. Die Vorbereitung der Frau auf ihre hauswirtschaftliche Tätigkeit zu Stadt und Land (französisch): Mlle Champong, Genf.
3. Die Stellung der Frau in der Landwirtschaft (französisch): Mme Gillabert, Moudon.
4. Hausfrauenvereinigungen (deutsch): Frau Merz, Bern.
5. Genossenschaftswesen (deutsch): Frau Staudinger, Zürich.

Gruppe II: *Die Frau im Berufsleben.*

Plenarversammlung: Die Frau im Berufsleben (deutsch): Frl. Bloch, Zürich.

Sektionssitzungen:
1. Neue Frauenberufe (deutsch): Frl Dr. Grütter, Bern.
2. Berufsorganisationen (deutsch): Frl. Schaffner, Basel.

3. Besoldungsprobleme (französisch): ?
4. Ehe und Beruf (deutsch): Frau Thommen, Zürich.
5. Die Frau in der Krankenpflege: Frl. Dr. Ottiker.
6. Die Frau in der Literatur: Ruth Waldstetter.
7. Bildende Kunst: Mme Léonie Contat, Bern.

Gruppe III: *Die Frau in der Erziehungsarbeit.*

Plenarversammlung: Neue Unterrichtsmethoden und Prinzipien (französisch): Mlle Audemar, Genf.

Sektionssitzungen:
1. Die Erziehung durch die Mutter (deutsch): Frau Steiger-Lenggenhager, Küsnacht.
2. Die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter (italienisch: Frl. Valli, Bellinzona; deutsch: Frau Fischer, Basel).
3. Die Volksschule und ihre Bedeutung als Vorbereitung auf das Leben (deutsch): Frl. Keller, Basel.
4. Neue Richtungen des Handarbeitsunterrichts (französisch) (?).
5. Die Rolle der höhern Schulen als Vorbereitung auf das Leben (deutsch): Frl. Stucki, Bern.
6. Die Fortbildung der Schulentlassenen (französisch): Mlle Evard, Le Locle.
7. Staatsbürgerliche Erziehung (französisch): Mlle Serment, Lausanne.
8. Die Erziehung zum Frieden (deutsch): Frau Ragaz, Zürich.

Gruppe IV: *Die Frau in der sozialen Arbeit.*

Plenarversammlung: Wert und Bedeutung der sozialen Arbeit der Frauen für die Volkswohlfahrt (deutsch): Frl. Zellweger, Basel.

Sektionssitzungen:
1. Vorbereitungsschulen für soziale Arbeit (deutsch): Frl. v. Meyenburg, Zürich.
2. Sozialversicherungen (französisch): Mme Gourd, Genf.
3. Säuglingsfürsorge (deutsch): Frau Dr. Imboden, St. Gallen.
4. Jugendschutz und Vormundschaftswesen (deutsch): Frau Dr. Lenz, Zürich.
5. Kampf gegen den Alkoholismus (deutsch): Frau Bleuler-Waser, Zürich.
6. Kampf gegen die Tuberkulose (französisch): Mme Dr. Olivier, Lausanne.
7. Kampf gegen die Unsittlichkeit (französisch): Mme Fatio-Naville, Genève.
8. Aufklärungsarbeit (deutsch): Frau Dr. Schultz-Bascho, Bern.
9. Rettungsarbeit (deutsch): Frau Pfr. Schmuziger, Aarau.

Gruppe V: *Die Frau im öffentlichen Leben.*

Plenarversammlung: Die Stellung der Frau in der schweizerischen Gesetzgebung: Frau Dr. Leuch, Bern.

Sektionssitzungen:
1. Entwicklungsstadien in der Frauenstimmrechtsbewegung (deutsch): Frl. Dr. Graf, Bern.
2. Wege zur Erweiterung der Frauenrechte in der Schweiz (französisch): Frl. Perret, Neuchâtel.

3. Die Frau im kirchlichen Leben: Mlle Esther Richard, Neuchâtel (in der Gemeinde), Frl. Gutknecht (Seelsorge).

Öffentliche Abendversammlungen.

Jugendabend. — Volksabend.

Weitere Auskunft über den Kongress erteilt die Sekretärin Frau Dr. *Leuch*, Falkenweg 9, Bern.

Kongresskarten à Fr. 10 können schon jetzt bestellt werden bei der Kassierin Frau Dr. Lüdi, Gutenbergstrasse 1, Bern.

Ecole de jardinage de Montmirail près Neuchâtel.

Depuis deux ans l'institut de Montmirail a subi d'importantes modifications. Profitant d'une situation exceptionnellement favorable, la direction a créé, à côté de l'établissement littéraire, une école de jardinage pour jeunes filles. Cette école est placée sous le patronage de la Société d'utilité publique des femmes suisses.

Les programme d'études comprend l'horticulture dans toutes ses parties, mais la place prépondérante a été donnée jusqu'ici à la floriculture qui convient tout particulièrement aux femmes.

La première période d'activité de l'école s'est terminée le 18 mars dernier par des examens auxquels 13 jeunes filles se sont présentées. La Société d'utilité publique des femmes suisses était représentée à ces examens par la présidente de la section de Neuchâtel.

Dès le début on put se rendre compte que les jeunes jardinières avaient travaillé sérieusement sous la direction d'un maître capable qui n'avait ménagé ni son temps ni sa peine. Nous adressons à M. Brechbühl nos plus vives félicitations.

Les questions portèrent sur les éléments du jardinage, sol, engrais, etc., puis ce furent des travaux pratiques, travaux de serre, travaux sur le terrain. Les résultats furent des plus réjouissants tant au point de vue pratique qu'au point de vue théorique et bien que le programme fût extrêmement chargé. Nous félicitons également ces vaillantes jeunes filles qui ont fourni un travail considérable dans un temps relativement court. Nous leur souhaitons en outre un heureux avenir dans l'exercice d'une profession qui procure la santé physique et morale. *M. T.*

Um der Mutter willen.

Von *M. B.*

Nimmt mich nur wunder, warum Frau Bowald schon wieder den kleinen, girrenden Fensterflügel aufreisst. Da erscheint schon wieder das bleiche, dürre Gesichtchen im Fensterrähmchen. Wie sie ihr armes, verbogenes Gestältchen reckt, die lachenden, leuchtenden Geraniendolden schmiegen sich leicht an ihre eingefallenen Wangen. Das bin ich gewöhnt, dass Frau Bowald alle Augenblicke das Scheibchen aufgirrt, schnell nach oben, schnell nach unten späht, und dann das Fensterchen wieder zuschlägt. Sie ist immer leidvoll, hat so viel zu jammern; das tapfere Scheibchen wüsste etwas von ihrem verbitterten Wesen zu erzählen.

Was es schon gezittert und gezagt hat, alle Kraft zusammen genommen hat, um nicht klirrend in sich zusammen zu stürzen

Aber jetzt — sehe ich recht — ein fernes Leuchten auf dem elenden Gesicht, unverwandt schaut sie die Dorfstrasse hinauf, das frohe Lächeln bleibt. Können nicht Kinder sein, denn ich weiss, dass sie an diesen nichts erbauliches findet. Kein Auge tut sie von der Stelle. Nun möchte ich doch auch wissen, was soviel Sonne in die sonst immer schattig blickenden Augen zu bringen vermag. — Unsereins kann so etwas auch brauchen.

Ah, so! Ich lächle auch, wie ich die Dorfstrasse hinaufschaue. Ich begreife, natürlich, das ist zum Sonnigwerden. Mutterstolz! Daher dieses unermüdliche Schauen, dieses stille Entzücktsein des zusammengeschrumpften Mütterchens. — Weit oben in der Dorfstrasse ist der Jakob, kaum noch sichtbar. — Es ist die Zeit zum Vertragen. — Er ist in der Uniform; die Knöpfe am Postfrack und die Tressen am Postkäppi glänzen in der Abendsonne. Er nestet in seinen Postsachen. Ein stämmiger Bauer will dem Postjakob einen Gang ersparen, oder die Neuigkeiten von draussen so früh als möglich erfahren. — Der gelbleuchtende Karren harrt aufs Weitergestossenwerden. Der Jakob sorgt dann schon fürs Fortkommen, er ist ein Getreuer in seinem schlichten eigenössischen Dienst. — Er biegt ins Mitteldorf ein; die glücklichen Mutteraugen können ihren Sohn, der Einzige, der ihr geblieben, nicht mehr sehen. Sie steht dann noch ein Weilchen hinter dem verriegelten Scheibchen und schaut auf ihre Blumen nieder. Aber in Gedanken ist sie immer noch bei ihrem Sohn, ihrem Eins und Alles, ihrer Hoffnung, ihrem Trost und ihrer Stütze.

Es war im letzten heissen Heuet! Da habe ich den Sohn der Frau Bowald kennen gelernt, den Briefträger kenne ich schon viel länger. Und auch der Sohn ist ein ganz treuer. Jakob und ich, wir zogen halbdürres Gras zu langen Mahden. Die Sonne brannte heiss von einem wolkenlosen Junihimmel. Ich schaute hin und wieder zu meinem Mitarbeiter hin, denn in diesem Schaffen konnte er mir ein Vorbild sein. Schweigend tat er seine Arbeit mit beweglichen, geschwinden Armen. — Er taglöhnt noch neben seinem Briefträgeramt, kann schon, die Postkutsche kommt erst am Abend von der lärmenden Stadt in unser hinterwäldisches Tal.

Eine Fülle gleichlaufender Mahden zog über die kurzgeschorene Wiese hin. Nur hin und wieder ein sanftes Wölben, wo der Rechen zu leidenschaftlich oder zu schlaff geführt wurde. Aus der dahinziehenden Fülle ragten viele kühne Blumenstengel aufwärts und seitwärts. Wie elend waren die Blumenblätter und -blättchen, die in der Morgenfrühe noch in Frische, Glanz, Anmut und Farbe geprotzt hatten. Sogar der Kümmel, der immer seine grauweißschimmernden Köpfchen hochmütig über die übrigen Blumenkinder erhebt, musste hinab, geknickt und gebrochen ging er dem gleichen Schicksal entgegen, wie alle seine blumigen Kameraden; dem Welken, dem Verschmachten, dem Unkenntlichwerden.

Über das Dahingehen der Blumen und des Grases grämte sich nun freilich der Jakob nicht, sondern er mochte im stillen seine Freude haben, dass es so schnell ging mit dem Dürrwerden. — Die Sonne sandte eine Glut hernieder. — Da war es auch schon, sein inneres Frohsein! — „Wir können heute einführen. sie brennt gut.“ Er wandte einen Augenblick sein sonnverbranntes Gesicht der Glühenden zu, verdeckte aber sogleich mit der Hand die Augen gegen die sprühenden Pfeile. Er nahm eine handvoll vom daliegenden, sommerlich duftenden Futter und schüttelte es. „Es klingelt noch nicht, der Meister will klingeldürres

haben, gar nie eintägiges, und mag es so heiss sein, dass unsereins beinahe zerschmilzt.“ Er wischte sich mit dem farbigen Hemdärmel über die Stirne, wo grosse Schweisstropfen perlten und schwarzes Haar feucht an den Schläfen klebte.

„So, da wären wir, dort wird's mühsamer, weil es bergan geht — und die vielen Bäume. Das fortwährende aus dem Schattenzeichen und nach der Sonne ausschauen! Wir rechen nicht weiter vor dem Imbiss, man wird ihn uns auch bald hinausbringen“. Mir war es schon recht, das kurze Ausruhen, das Schritthalten mit dem Jakob hatte mich ermüdet. Ich riss knisternde Halme aus dem Rechen, die sich hartnäckig um die einzelnen Holzstäbchen gewunden hatten und lehnte mich dann an einen rissigen breiten Mostbirnbaumstamm. Jakob lag vor mir im weichen, werdenden Heu. „Es ist ein grosses Stück, aber 's Rechen ist ein Kinderspiel. Das Mähen strengt anders an. Schon in aller Hergottsfrühe habe ich heute die Sense erklingen lassen; die Sonne blinzelte über den Domberg, als schon die Hälfte des Stückes am Boden lag. Hab' doch meiner Lebtag schon manchem stolzen Gräslein und zarten Blümlein den Garaus gemacht. — Aber was tut's — er lächelte ein verächtlich Lächeln — wird etwa usereins sanft angefasst — nein, hart und grausam ist das Leben und hält nicht, was es einem in der Jugend verspricht. — Mir nicht! was ich vor den Zwanzigerjahren von den spätern Tagen erhoffte! Das sind die reicherfüllten Hoffnungen, taglöhnern und den Leuten die paar Karten und Briefe und Päcklein zutragen“. Er lachte höhnisch, aber der Blick, der suchende, dürstende, aus den schwarzen Augen war genug, mir das innere Aufschreien zu enthüllen. — Was für ein heimlicher Kummer wühlte in dieser Menschenseele! — So kennt man seinen Mitmenschen, der uns tagtäglich einen kleinen Dienst erweist — sieht doch nicht dass so ein Alltäglicher Hungeraugen hat. Verblüfft stehen wir, wenn er einmal während eines kurzen Augenblickes das treue Wahren vergisst oder des Verbergens und Hinunterwürgens müde, uns einen Einblick tun lässt in seinen Seelenzustand: Was, du erlebst so etwas, so etwas Tiefes, Herbes, wir haben geglaubt, du lebest in den Tag hinein, nichts denkend, nichts wünschend, nichts kämpfend in deiner schlichten, unauffälligen Art, in deinem allzu alltäglichen Tun und Lassen. — Unverwandt forschte ich in das Gesicht, das ich jeden Tag, schon seit vielen Jahren, zu sehen bekommen hatte. Ich bemerkte heute zum erstenmal, dass seine Züge nicht vom Tage waren, nicht flache, inhaltslose. Ein wunderbarer Spiegel, das Menschenantlitz, durch welchen wir das geheime, stille Weben und Klingen und Schwingen und Wimmern des wertvollsten Seins der Seele ahnen.

Jakob schien mich vergessen zu haben, so stark beanspruchte ihn dieses plötzliche, innerliche Aufwallen, dieses schmerzliche Ueberihnkommen. Sein Blick hing wie gebannt, gross und sehnend, an den waldigen Hügeln, die unser einsames Tal, unsere engen, kleinlichen Verhältnisse, unser nichts als Bauern und Taglöhnen von dem grosszügigen, treibenden, rasch geldverdienenden Leben und Schaffen abschliessen. Sein Mund war herb geschlossen, ein Zug unterdrückten aber nicht überwundenen Verzichtens war auf den schmalen Lippen. Er blickte so, als ob die weißschimmernden, die hügelhinauf sich windenden Wege in ein Land führten, wo die Erfüllung all seiner unerfüllten Hoffnungen wäre.

Er schrack zusammen und gleichsam, wie verlegen, dass er sich so hatte gehen und mich in einen Abgrund hatte schauen lassen, bemühte er sich, gleichgültig zu schauen. Aber das Erfasstsein war zu wuchtig, um es in den Zügen plötzlich wieder auslöschen zu können. —

„Du hast einen Kummer, Jakob“, so gut kenne ich ihn, obschon ich um vieles jünger bin, „vielleicht könnte ich raten, wenn du mir . . .“ „Nein, da ist nichts zu raten, und jetzt ist's viel zu spät, — den hätte ich mir früher, so anfangs den Zwanzigerjahren, vom Leib geschafft, den Kummer, damals als es beinahe nicht zum Aushalten war; dieses stete Locken und Rufen von draussen Das war eine brennende Qual, nimmt mich nur wunder, dass da drinnen noch alles klar ist“ — er fuhr sich über die Stirne — „nein, so etwas Schuftiges hätte ich nicht über's Herz gebracht, meine alternde, kränkliche Mutter im Stich zu lassen, eine Mutter, die sich lebenslang abgemüht hat, sich die Hände am Webstuhlhebel wund gerieben hat, damit ihre Kinder nicht hungern mussten. Ich weiss, was ein Sohn einer solchen Mutter schuldet; dass er bei ihr bleibt, für sie sorgt bis zu ihrem letzten Atemzuge — fortlaufen wäre müheloser, freier — es ist nicht immer rosig bei meiner Mutter — sie ist verbittert — das zuviele Schaffen, die oft erlittene Not, und jetzt noch all die körperlichen Gebrechen. Es ist gut, dass ich meine Pflicht als Sohn erkannte, sie wäre die Aermste, meine Mutter, wenn . . ., ja, ja, die andern haben sich früh genug aus dem Staube gemacht — natürlich, wer möchte nicht lieber bei frischen, lachenden Mädchen sein als bei einer runzligen, gebeugten, kränklichen Mutter. Alle haben fort geheiratet, alle fünf, und alle noch so blutjung. Ich habe wegen etwas Tüchtigem, wegen eines rechten Berufes fort wollen — ich musste dableiben. Dieser Stachel schmerzt immer noch, und das Hadern mit dieser Ungerechtigkeit werde ich zeitlebens nie ganz verlernen.“ — Eine Weile sah der Enttäuschte dumpf vor sich hin, dann lachte er ein kurzes, gellendes Lachen. — „Die haben sich wahrlich auch nicht auf Rosen gebettet, die andern, mit ihrem frühen Heiraten — zwei schlagen sich schlecht und recht durch, drei haben die Härten und Bitternisse des Lebens schon genugsam gekostet — allen ist die Hilfe des ledigen Jakobs und der alternden Mutter herzlich willkommen. Ja, und die Früchte unseres Baumgartens und die Gemüse unseres Gartens sind allen so ganz lieb, und wie sich die Neffen und Nichten immer um den Ferienaufenthalt streiten bei Grossmutter und Onkel. — Ha, ha, ha, jetzt ist man wieder gut genug“ — einen Augenblick sah ich, wie seine Hände sich ballten, sein Auge wild aufblitzte, nur eine Minute, dann wieder das Gesicht, wie ich es schon jahrelang kannte. War das der Gleiche, der Drohende, der Auflehnende — „man muss vergessen, verzeihen. Es ist gut, dass die Zeit vermag, brennendste Schmerzen allmählich zu vernarben.“ — Diese versöhnenden Worte klangen mild und ergeben. Er schwieg dann, in Gedanken überwand er wieder das seit vielen Jahren ihn immer wieder quälende Herbe. — Ich hatte auch meine Gedanken: — Das der Jakob, der Briefträger und Taglöhner — das der Sohn der nachbarlichen Frau Bowald, die ich schon oft im stillen bemitleidet hatte wegen ihres armseligen Daseins. War sie denn nicht überaus reich, diese Mutter, im Besitze eines solchen Sohnes. Voll innerer Ehrerbietung musste ich lange auf den nun seelisch wieder gleichmütigen Kämpfer blicken. — „Dort kommt das Töchterchen des Meisters mit dem Imbiss. Wir wollen uns schnell erquicken, dann wieder tüchtig fortarbeiten,“ sagte gelassen Jakob, seine treuen, wahren Augen zu mir wendend.

Der internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Der internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen hielt nach einer Pause von 10 Jahren vom 24. bis 26. Mai in Neuenburg eine internationale Konferenz ab. Er änderte bei dieser Gelegenheit seine Statuten und seinen Namen und heisst nun „Bund der Nationalvereine der Freundinnen junger Mädchen". Die Vereine erhalten dadurch eine grössere Selbständigkeit, die es ihnen wohl auch ermöglichen wird, mehr mit andern Vereinen zusammen zu arbeiten und sich mit ihnen zusammenzuschliessen.

Es sind dem Bunde in den letzten zehn Jahren zwei neue Nationalvereine beigetreten, dagegen ist der englische Nationalverein in der „Young Womens Christian Association" aufgegangen.

Viele Pläne, die 1911 am 6. Kongress gemacht wurden, liess der Krieg nicht zur Ausführung kommen, aber es wurde versucht, das Mögliche zu tun. Leider ging die Zahl der Freundinnen in allen Ländern zurück, eine Neuorientierung und Neuorganisation wäre wohl geeignet, dem Verein neue, junge Kräfte zuzuführen. Die Berichte der verschiedenen Länder melden überall Schwierigkeiten, besonders Deutschland hat gelitten; mehrere Heime mussten aus Mangel an Mitteln geschlossen und das Mobiliar verkauft werden.

Der Schweizerische Verein der Freundinnen junger Mädchen unterhält 23 Bahnhofwerke, 25 Beherbergungsanstalten, 3 Erholungsanstalten, 2 Haushaltungsanstalten, 1 Kinderheim, 24 Stellenvermittlungs- und Erkundigungsbureaux, 10 Sonntagsvereinigungen, 1 Wohnungsnachweis, ausserdem an verschiedenen Orten Flickschulen, Fürsorge für Neuzugereiste, für Konfirmandinnen, für austretende Schülerinnen und Waisenmädchen, für schutzbedürftige Mädchen und für Angestellte des Gastgewerbes

Das Bindeglied zwischen der Vereinsleitung und den Mitgliedern bilden die Zeitschriften „Le bien publique", das in Neuenburg, und „Aufgeschaut, Gott vertraut!" das in Basel erscheint. Für junge Mädchen gibt der Verein die Monatsblätter „L'amie de la jeune fille" und „Der Stern" heraus.

Grosse Aufmerksamkeit widmet der Verein der Auswanderung. Frankreich hat vor dem Krieg den Versuch gemacht, im Verein mit andern Schutzorganisationen eine genaue Überwachung der Häfen und Schiffe zu schaffen, nach Friedensschluss wurde die Sache wieder aufgenommen und soll womöglich international ausgebaut werden.

Die grösste Gefahr für die jungen Mädchen bildet der Mädchenhandel, der seit der Wiederöffnung der Grenzen stark zugenommen hat. Die Freundinnen haben deshalb eine Eingabe gemacht an die Völkerbundskommission gegen den Mädchenhandel, die im Juni in Genf getagt hat. Sie verlangen, dass der Mädchenhandel überall als Delikt behandelt werde, dass auch der Versuch des Handels strafbar und dass die Strafen streng seien; ferner, dass das Schutzalter so hoch wie möglich angesetzt werde und jedenfalls nicht, wie in Aussicht genommen, mit dem 20. Jahre aufhöre, sondern in jedem Land mindestens bis zum gesetzlichen Mündigkeitsalter daure.

Neben den speziellen wurden auch noch einige allgemeine Fragen behandelt, sowie zwei öffentliche Versammlungen abgehalten. Die freundliche Einladung zu einer Schiffahrt auf dem See wurde von allen dankbar genossen und bot Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit alten und neuen Bekannten. *E. Z.*

Verein ehemaliger Schwandschülerinnen

Tüchtige, zuverlässige Tochter wird gesucht als Köchin in eine Anstalt auf 1. September 1921. — Nähere Auskunft erteilt

Frau Christen-Hauser, Wynigen.

Bad Schauenburg

bei Liestal.

Ein Soolbad in Wald- und Höhenluft.

Gewöhnliche und kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur). Massage. Empfohlen bei Herzleiden, Kinder- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus. Windgeschützte, sonnenreiche Lage. Prächtige Waldungen. Prima Küche.

378 P 1961 Q

372

OF 7222 R

Das 376

Frauen-Erholungsheim

des **Zweigvereins Oberaargau** des **Roten Kreuzes** auf dem aussichtsreichen **Hinterberg bei Langenthal.** vollständig gemeinnütziges Institut nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 3.50 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen.

Telephon Nr. 201.

320

COLLBONA

ist und bleibt das bekannte, beliebte, unschädliche Mittel gegen

Kropf und dicken Hals.

Tabletten in Schachteln à 60 Stück zu Fr. 4.50 in den Apotheken.

Beinleiden

Offene Beine, Krampfadern, Beingeschwüre, entzündete und schmerzhafte Wunden usw. heilt rasch und sicher JH 3940 Lz

„Siwalin"

Heilt ohne Bettruhe, ohne Aussetzen der Arbeit und benimmt sofort Hitze und Schmerzen. — 1 Schachtel **Fr. 2.50 Bestes Mittel der Gegenwart. Dr. Franz Sidler, Willisau.** Umgeh. Postversand.

LOSE

der **Geldlotterie** von **Fr. 800,000** zu Gunsten des **Bezirksspital** Aarberg haben von allen andern Lotterien den Vorzug, weil **günstigster** Ziehungsplan. **Fr. 400.000 Treffer in bar. Haupttreffer Fr. 50,000 – 20,000** usw. Treffer von Fr. 2, 3 u. 5 **sofort zahlbar. Ganze Serien** à Fr. 10 mit **sicherem Trefier** und **Vorzugslos** für die II. und event. III. Ziehung. **Einzellose** à Fr. 1. Wer von diesen Losen kauft, unterstützt ein **wohltätiges Werk** und hat gleichzeitig **grosse Gewinnchancen.** — — **Lose** à Fr. 1.— der ☛ **Alters-** und Sterbekasse neut. Postangestellter sind nur noch kurze Zeit zu haben. **Treffer bis zu Fr. 50 sofort zahlbar.**

Versand geg. Nachnahme durch die

Los-Zentrale, Bern

Passage v. Werdt **Nr. 28.**

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt' nimmt entgegen die **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

Den Nährwert des Weissen eines Hühnerei's

um 6 Rappen (J H 7753 B)

256 erhalten Sie beim Gebrauch des

Milcheiweiss Ovolactal

In Lebensmittelhandlungen käuflich

Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Tit. Schweiz. Landesbibliothek,

Nachteilig

ist für die Hausfrau, dass die Fleischbrühe im heissen Sommer gerne sauer wird. Es empfiehlt sich daher, Fleischbrühe von Fall zu Fall herzustellen. Das ermöglichen ihr **Maggi's Bouillonwürfel,** die durch blosses Uebergiessen mit heissem Wasser eine feine und reine Fleischbrühe ergeben. Um diesen Bouillonwürfel zu erhalten, verlange man ausdrücklich **Maggi's** Bouillonwürfel.

Illustrierte schweizerische

Schülerzeitung

Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweiz. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3.20
1 kompletter Jahrgang in Prachteinband Fr. 5.—.

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur Fr. 3.80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zus. 50 Cts. Rabatt

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweilen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Wernle's

Putzpulver

sind unübertroffen!

Greifen das Metall nicht an!

Kupferputz
Messerputz
Silberputz
Aluminiumputz
jedes Paket 50 Cts.

Ueberall erhältlich!

A.-G. vormals

Drogerie Wernle & Co.

Chem.-techn. Laboratorium

Zürich

Inserate im „Zentralblatt"

haben **grössten Erfolg!**

348

Alkoholfreie Weine Meilen

Frauen, Kinder, Schwache, Genesende! *Ihr kräftigt Euch und gesundet durch die* ***Alkoholfreien Weine Meilen*** *dank ihres hohen Gehaltes an natürlichem Traubenzucker und Nährsalzen.*

Bei Bezug von 12 1/1 Fl. Rotwein 1.90, Weisswein 2.10 per Flasche franko.

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.